

zwar auch da, wo man diesen Vögeln seit Jahren allen Schutz gewährt, ihnen künstliche Nester anbringt und den Nachbar um seine grössere Kolonie beneidet. Ich erinnere mich noch ganz gut vor etwa 12 Jahren unter den grossen vorspringenden Dächern der Strohhäuser im Kanton Aargau Schwalbenfamilien mit 20—25 Nestern gesehen zu haben. Heute stehen diese zierlich aufgemauerten Nestchen mit ihrem halbrunden Flugloche und die aufgenagelten Strohhüte, um welche früher oft gestritten wurde, leer. Selbst die Bauern sehen besorgt nach den ihnen den Hausfrieden bringenden Schwalben aus. Für mich steht eines fest, dass solche Kälteperioden allgemeiner und vernichtender wirken als der Massenmord, sonst würde nicht jedermann zugeben müssen, dass im Kanton Tessin, trotzdem man dort Jagd und Fang dieser Vögel nur zu gut kennt, weit mehr Schwalben sich vorfinden als bei uns.



Nochmals ein Wort über die Würger*).

Von G. Rauber, Münchenbuchsee.

Dass mein „Beitrag zum Nutzen und Schaden der Würger“ auf Opposition stossen werde, war mir wohl bewusst. Gerade ein Loblied sollte es nicht sein, doch etwas zur Ehrenrettung eines Vielgeselmähten und Verkannten beitragen. Ein aufmerksamer Beobachter unserer wildlebenden Vögel, Fritz Häberli, hat mir bereits beim Lesen des Artikels eine ähnliche Beobachtung, wie die des Herrn Weber, mitgeteilt. Er fand einmal in einer Dornhecke, wo sich ein Paar rotrückige Würger mit seinen Jungen aufhielt, zwei junge, eben ausgeflogene Blau-meisen aufgespiesst neben aller Arten Insekten. Ich beanspruche Unfehlbarkeit weder für meine Person, noch für meine Beobachtungen, sondern schreibe einfach nieder was ich gesehen. Dass es auch unter den beiden genannten Würgerarten Individuen giebt, die es speziell auf kleinere Vogelarten abgesehen haben, mag ja sein, gesehen habe ich es aber nie. Der Artikel sollte auch nur ein schüchternes Protest dagegen sein, jeden Vogel, der nicht durch das Gesetz geschützt ist, als schädlich zu betrachten. Wie weit da die Meinungen auseinander gehen, zeigt der Vortrag des Herrn G. von Burg, über die höchst sonderbaren Schlussfolgerungen der Ornithologen der neuen Richtung, die alles bisher Geglaubte über den Haufen stossen (s. Recension unter „Kleine Mitteilungen“ in Nr. 17). Auch gegen die Schiesswut halbwüchsiger Buben, die mit Flobertgewehr Hofstatt und Feld unsicher machen, möchte ich protestieren. Da der Würger ein auffallender Vogel und zumal wenn er Junge hat nichts weniger als selten ist, so fällt er und mit ihm die Brut solchen Freischützen leicht zum Opfer. Ich habe selber zweimal gesehen, dass solche Schlingel einmal ein Würgerpaar, das andere Mal ein Männchen herunterknallten. Meinetwegen fange ihn der richtige Liebhaber für den Käfig, da er ja ein famoser Spötter ist. Dagegen wird niemand etwas einwenden können. Ihn aber gewaltsam ausrotten zu wollen, ist, gelinde gesagt, eine Albernheit. Die Natur sorgt schon dafür, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen, ohne dass der Mensch darein pfuseht. Durch das oft unsinnige Ausroden schöner Dornhecken, einiger fragwürdiger Vorteile wegen, gehen ihm und freilich vielen andern Vögeln die Brutgelegenheiten verloren und wird sein Vorkommen bald nur mehr auf Wald-ränder beschränkt sein.

*) Nach dem bekannten Sprichworte: „Eines Mannes Red' ist keine Red'“, haben wir verschiedenen Ansichten über die Schädlichkeit der Würger Raum gewährt. Wir fügen noch bei, dass uns noch andere Berichte zugekommen sind, nach welchen an mehreren Orten auf Dörnen gespiesste junge Vögel gefunden wurden, so im Könizwalde und im Schermenwäldchen bei Bern. Hiermit wollen wir die Würger in Ruhe lassen.

